

Eine Polynomics-Studie im Auftrag der VAKA zeigt erstaunliche Ergebnisse

# Aargauer Gesundheitswesen als Wirtschaftsmotor

Die aargauischen Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen arbeiten günstig und effizient. Das zeigt eine neue Studie von Polynomics im Auftrag der VAKA. Der Gesundheitssektor erweist sich dabei als eigentlicher Wirtschaftsmotor.

Die Studie wurde von der VAKA in Aarau vorgestellt. Sie liefert neue Erkenntnisse über das Aargauer Gesundheitswesen:

- Das Aargauer Gesundheitswesen hat seit 2011 einen signifikanten Beitrag an das wirtschaftliche Wachstum geleistet.
- Das Gesundheits- und Sozialwesen ist mit 30000 Vollzeitstellen der viertgrösste Arbeitgeber im Kanton Aargau. Seit 2011 entstanden hier zwei Drittel aller neuen Arbeitsplätze. Das Gesundheitswesen schuf 35% aller neuen Stellen im Kanton.
- Das Gesundheits- und Sozialwesen leistete 2015 rund 10% der Bruttowertschöpfung im Kanton.

- Die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen erwirtschafteten 2.1 Mrd. CHF, was über die Hälfte der Wertschöpfung im Gesundheits- und Sozialwesen ausmacht (indirekte Effekte nicht eingeschlossen).

## Tiefe staatliche Gesundheitsausgaben pro Kopf

Der grösste Teil der Gesundheitsausgaben ist durch den Bund vorgegeben. Der Kanton muss 55% der Kosten für stationäre Spitalbehandlungen berappen. 45% bezahlen die Krankenkassen. Beeinflussen kann der Kanton die Ausgaben für Prämienverbilligungen, Beiträge an Ausbildung und Forschung und für nicht kos-

tendeckende Leistungen (gemeinwirtschaftliche Leistungen). Diese Ausgaben gehören im Aargau zu den niedrigsten der Schweiz: Im Jahr 2015 bezahlte der Kanton CHF 180 pro stationären Fall. Durchschnittlich bezahlen die Kantone rund sieben Mal mehr (CHF 1471 pro Fall)! Damit gehört der Aargau zusammen mit den Kantonen Zürich, Schaffhausen, Bern und Basel-Stadt zu den wettbewerbsfreundlichsten Kantonen. Auch die Ausgaben für Prämienverbilligungen pro Kopf sind klar unterdurchschnittlich.

Damit belastet das Aargauer Gesundheitswesen den kantonalen Staatshaushalt im inter-kantonalen Vergleich klar unterdurchschnittlich.

Die Viszeralchirurgie ist eine der wichtigsten Fachgebiete des Kantonsspitals Baden: Prof. Dr. med. Antonio Nocito mit Team bei einem Eingriff



Weitere Sparmassnahmen müssen gut abgewogen werden

Das Kostenwachstum im Gesundheitswesen lässt sich generell nur beschränkt steuern: Bevölkerungswachstum, medizinischer Fortschritt und Alterung der Gesellschaft sind Haupttreiber der Nachfragesteigerung. Ebenfalls beeinflusst der Bund massgeblich die Gesundheitsausgaben. Wenn weiter gespart werden soll, müsste der Personalbestand reduziert, weniger qualifiziertes Personal eingesetzt oder das Leistungsangebot reduziert werden. Dies würde die Qualität senken und den Zugang der Bevölkerung zu Gesundheitsdienstleistungen einschränken.

VAKA-Präsidentin und CVP-Grossrätin Edith Saner ist es wichtig, bei künftigen Spardiskussionen die Grundlagen dieser Studie einzubeziehen: «Bei weiteren Sparmassnahmen müssen mögliche Auswirkungen auf die Leistung und Qualität, auf Kostenverschiebungen und auch auf das wirtschaftliche Umfeld sorgfältig einbezogen und geprüft werden.»

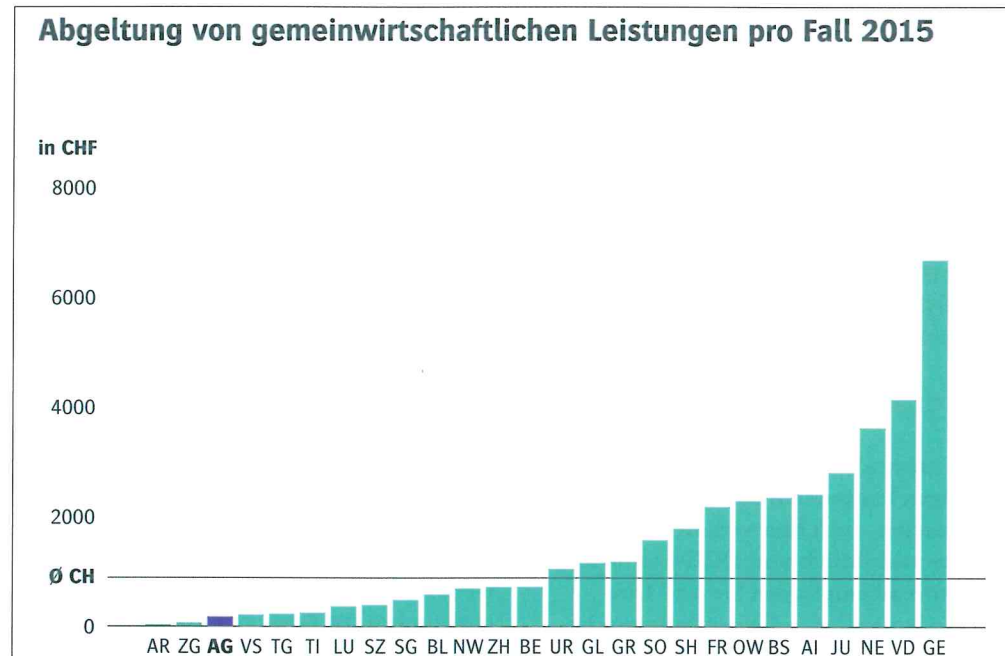
Auch bei den Ergänzungsleistungen zeigt sich, dass der Kanton Aargau schweizweit pro Kopf der Bevölkerung weit unterdurchschnittliche Ausgaben aufweist. Der maximale Beitrag in Pflegeheimen liegt genau auf dem Medianwert in der Schweiz. Bei einer Kürzung der jetzt schon tiefen Ausgaben besteht die Gefahr, dass die Sozialhilfe die durch die Ergänzungsleistungen nicht mehr gedeckten Kosten übernehmen muss.

Der Wirtschaftsmotor darf nicht stottern

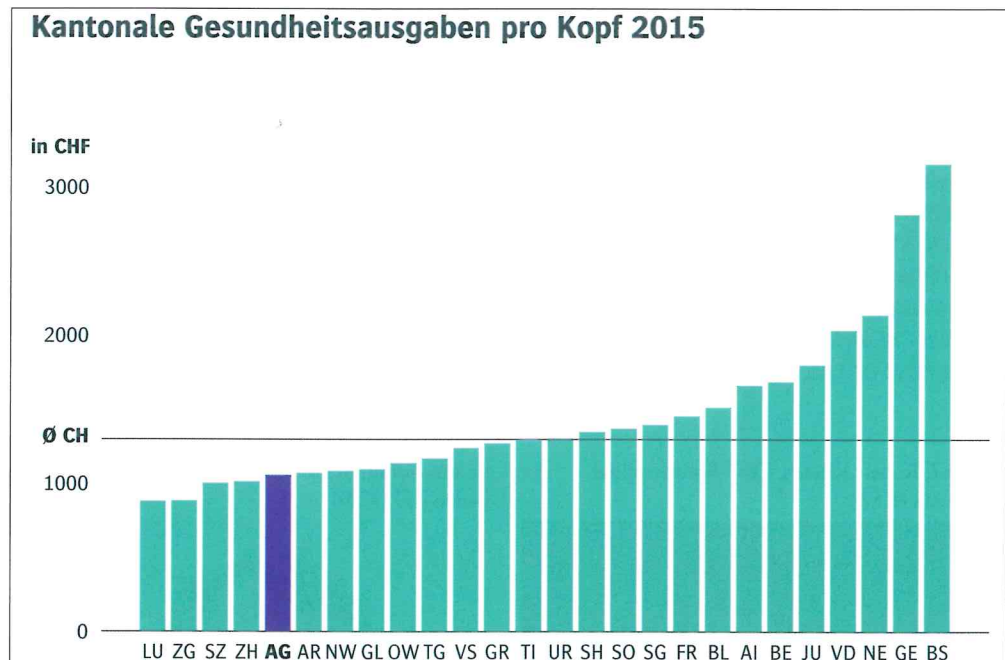
Die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen im Kanton Aargau arbeiten im interkantonalen Vergleich günstig und effizient. Die Gesundheitskosten liegen unter dem Schweizer Durchschnittswert. Der Kanton hat ein grosses Interesse, seine führende Rolle im Gesundheitsbereich auszubauen und den Wirtschaftsmotor «Gesundheitswesen» am Laufen zu halten.

Die Gesundheitskosten im Aargau liegen erfreulich tief, obwohl hier zwei grosse Zentrumsspitäler mit komplexen Leistungen aktiv sind. Offenbar wird sehr effizient gearbeitet. Wie beurteilen Sie die gesamte Kostensituation in Ihrem Kanton? wollten wir vom Geschäftsführer der VAKA, Dr. Hans Urs Schneeberger, wissen. Und: Welches sind die Hauptgründe für die guten Zahlen?

**Dr. Hans Urs Schneeberger:** Der Kanton Aargau ist generell ein sehr kostenbewusster Kan-



Pro stationären Fall zahlt der Kanton Aargau am drittwenigsten an gemeinwirtschaftlichen Leistungen der stationären Einrichtungen. (Quelle: Gutachten Polynomics 2018, Seite 32)



Der Kanton Aargau liegt bei den Gesundheitskosten pro Kopf sehr tief und deutlich unter dem schweizerischen Mittel. Im Kanton Neuenburg ist die Vergleichszahl das Dreifache, in den Kantonen Genf und Basel-Stadt rund das Vierfache. (Quelle: Gutachten Polynomics 2018, Seite 31)

ton, da auch die Steuereinnahmen verhältnismässig tief sind. Der Kanton Aargau hat bereits 2004 eine Fallpauschale (AP-DRG) eingeführt und die Spitäler damit zu unternehmerischem Handeln gezwungen. Dadurch, dass keine Subventionskultur mit Globalbudget und Garantien gelebt wurde, konnten alle Gesundheitsinstitutionen, insbesondere auch die Pflegeheime, zu kostenbewusstem Handeln erzogen werden.

Ebenso wurde der Wettbewerb schon früh, als Teil des Gesundheitswesens implementiert.

Die Studie von Polynomics zeigt eindrücklich, dass im Kanton Aargau effizient und vergleichsweise kostengünstig gearbeitet wird. Kanton, Gemeinden und Steuerzahler müssen deutlich weniger Mittel zur Finanzierung ihrer Spitäler, Kliniken und Pflegeheime aufwenden

als in den meisten anderen Kantonen der Schweiz. Zudem liegen die Krankenkassenprämien seit mehr als 20 Jahren unter dem schweizerischen Durchschnitt. Dies zeigt, dass die aargauischen Gesundheitsinstitutionen gut geführt sind und ihre Leistungen kostengünstig und effizient erbringen. Gleichzeitig sieht die VAKA die finanzielle Lage des Kantons und ist bereit, zu sinnvollen und für die Leistungserbringer tragbaren Sparmassnahmen Hand zu bieten.

### Stoppt diese unseligen Subventionen!

**Eines unser «Lieblingsthema» sind die unseligen kantonalen Subventionen: Gratulation, auch hier verhält sich der Aargau vorbildlich und DRG-konform! Wie störend empfinden Sie und Ihre Verbandsmitglieder die der Fallpauschalen-Ordnung völlig entgegenlaufende und wettbewerbsverzerrende Subventioniererei anderer Kantone?**

Unser Kanton ist seit jeher bekannt als Musterkanton und setzt die bundesrechtlichen Vorgaben prompt und vollständig um. Im Bereich der Subventionen im Gesundheitswesen begrüssen wir dieses Vorgehen. Umso mehr stört die Marktverzerrung anderer Kantone. Globalbudget und massive Subventionen entfernen jeglichen Willen zu unternehmerischer Initiative, Patientenzufriedenheit und Innovation. Das Kantonsspital Baden (KSB) hätte z.B. mit den heutigen Leistungen im Kanton Waadt gemeinwirtschaftliche Leistungen von über CHF 90 Mio. oder einen EBITDA von über 26% anstatt den heutigen auch guten 10.9%.

Dr. med. Robert Rhiner, CEO Kantonsspital Aarau AG (KSA)



Mit der Einführung von Fallpauschalen hat der Gesetzgeber den Wettbewerb und die Transparenz unter den Spitälern und Kliniken gefördert. Die teilweise massiven Subventionen in anderen Kantonen verzerren diesen Wettbewerb massiv und führen zu ungleich langen Spiessen.

**Ein im wahrsten Sinne des Wortes gesunder Kanton bereitet sicher Freude, gerade auch in Ihrer Tätigkeit. Wie prägt die VAKA dieses Umfeld mit? Gibt es spezielle Akzente, die Sie künftig setzen möchten?**

Für gut aufgestellte und konkurrenzfähige Institutionen tätig zu sein, ist natürlich sehr motivierend! Es ist der VAKA ein Anliegen, den Nutzen und die Bedeutung der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen im Kanton Aargau klar und verständlich aufzuzeigen. In der laufenden Diskussion um die Gesundheitskosten geht der Nutzen des Gesundheitssystems für Bevölkerung und Kanton zu oft vergessen.

Dem Gesundheitskanton Aargau muss Sorge getragen werden. Die Vernetzung der Gesundheitsinstitutionen, der Verbände und der Behörden über die VAKA trägt bei den unterschiedlichen Herausforderungen zu konsensfähigen und konstruktiven Lösungen bei.

### Zwei starke Adressen: die beiden Kantonsspitäler

Die Aargauer Spitäler liegen kostenmässig ausgezeichnet. So lag es für uns nahe, auch die beiden CEOs, Dr. med. Robert Rhiner von der Kantonsspital Aarau AG, und lic.iur. Adrian Schmitter, CEO der Kantonsspital Baden AG (KSB)

lic. iur. Adrian Schmitter, CEO Kantonsspital Baden AG (KSB)



Schmitter, CEO der Kantonsspital Baden AG, zu begrüssen.

**Neubauten, wie sie das KSB ausführt und das KSA plant, bringen im guten Falle weitere Effizienzgewinne aufgrund besserer Prozesse. Wie beurteilen Sie die Zukunft?**

**Adrian Schmitter, KSB:** Die Zukunft wird für die Anbieter im Gesundheitswesen sehr herausfordernd. Es finden Veränderungen statt in einer Intensität, wie sie in den letzten Jahren nie stattgefunden haben. Der Bereich der Digitalisierung wird für die Branche disruptive Auswirkungen haben. Dementsprechend muss man in einem Neubau möglichst viele dieser Veränderungen vorweg erkennen und bereits jetzt aufnehmen und die Effizienzgewinne müssen in einem zweistelligen Prozentbereich liegen, um die anstehenden Herausforderungen überhaupt noch bewältigen zu können. So gesehen ist ein EBITDA von über 10% für ein Spital das absolute Minimum. Die Zukunft hat begonnen, sie ist spannend und herrlich herausfordernd, sie wird aber selektionieren und die politische Thematik von «Zuvielen» in diesem Markt wird sich von alleine lösen.

**Robert Rhiner, KSA:** Für das KSA ist es entscheidend, seinen Betrieb aus heute 17 Gebäuden im geplanten Neubau konzentrieren zu können. Damit erwarte ich eine entscheidende Verbesserung des Einsatzes unserer knappen Ressourcen. Wir werden damit dem steigenden Bedarf nach Gesundheitsleistungen gut gerüstet entgegen treten können und diese auch in Zukunft qualitativ hochstehend und effizient erbringen.

Dr. Hans Urs Schneeberger, Geschäftsführer VAKA





Das Onkologiezentrum Mittelland des Kantonsspitals Aarau zählt zu den bedeutendsten Schweizer Tumorzentren.

**Kosten sind das Eine, Qualität das Andere: Hier sprechen ausserkantonale Mitbewerber und Versicherer gut über Sie: Auf welche Leistungen sind Sie persönlich besonders stolz? Wo gehören Sie schweizweit mit Ihrem Spital zur Spitze?**

Robert Rhiner: Stolz bin ich auf den Aufbau des Onkologiezentrums Mittelland, eines der mittlerweile grössten Schweizer Tumorzentren. Der Aufbau ist trotz der teilweise schwierigen Infrastruktur und knappen finanziellen Mittel gut gelungen und das Onkologiezentrum gerade kürzlich wieder hervorragend zertifiziert worden. Dasselbe gilt für die Position des KSA beispielsweise in der Behandlung von Schlaganfällen und für die urologische Klinik mit weit überkantonaler Ausstrahlung. Das alles gelingt in der aktuellen Infrastruktur nur mit fachlich hervorragenden Teams und einer guten interdisziplinären Zusammenarbeit.

Adrian Schmitter: Das KVG deklariert die Qualität, jedoch ist das objektive Messen der Qualität nicht einfach, da diese immer vom Individuum Mensch abhängt. Über das Hilfsmittel der Qualitätszertifizierungen wird versucht einen Nachweis für die hohe Qualität der erbrachten Leistungen zu erbringen.

Das KSB hat es fertig gebracht, ein Zentrums-spital zu sein, welches auf der ganzen Angebotskette über herausragende Angebote mit hoher Qualität verfügt. Besonders hervorheben dürfen wir unsere höchstzertifizierte Viszeralchirurgie, wo wir exzellente Arbeit leisten. Dazu gehört auch das zertifizierte Brustzentrum im KSB, welches zu den führenden Zentren der Schweiz gehört und von den Patientinnen vor allem durch die ganzheitliche Behandlung gelobt wird. Die Vernetzung in unserem Einzugsgebiet mit den vor- und nachgelagerten Institutionen in Verbindung mit Forschungsinstitutionen vom Paul Scherrer Institut (PSI), dem Unispital Zürich (KSB als Partnerspital) und der ETH mit dem Bachelorprogramm für angehende Ärzte vervollständigen das Angebot des KSB.

**Weiter auf Erfolgskurs**

Der Kanton Aargau ist hervorragend unterwegs und darf in der Konsequenz seiner gesundheitspolitischen Umsetzungen als mustergültig bezeichnet werden. Als Verlag drücken wir daher den Verantwortlichen ganz kräftig die Daumen, dass der Erfolg anhalten möge und gerade die intelligent agierenden Leistungserbringer, von denen wir zwei interviewt haben, weitere

**Fakten zur VAKA**

Die VAKA ist der Verband von 120 Aargauer Spitälern, Kliniken und Pflegeinstitutionen, die mit ihren ca. 21 000 Mitarbeitenden tagtäglich stationäre und ambulante Leistungen erbringen für eine umfassende und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung im Kanton Aargau. Die VAKA vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Kostenträgern, Politik und Behörden sowie der Öffentlichkeit. Damit ist die VAKA der grosse Gesundheitspartner im Kanton Aargau.

spannende Akzente setzen, über die wir gerne berichten.

Zusammenfassung und Interviews: Dr. Hans Balmer (Heimatkanton Aargau)

**Weitere Informationen**

Dr. Hans Urs Schneeberger  
Geschäftsführer VAKA  
Telefon 062 836 40 96  
www.vaka.ch